

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 130 (2004)
Heft: 10

Artikel: Nervenkrieg und Schmutzkampagnen
Autor: Martens, Joachim / Papadopoulos, Alexia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610200>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

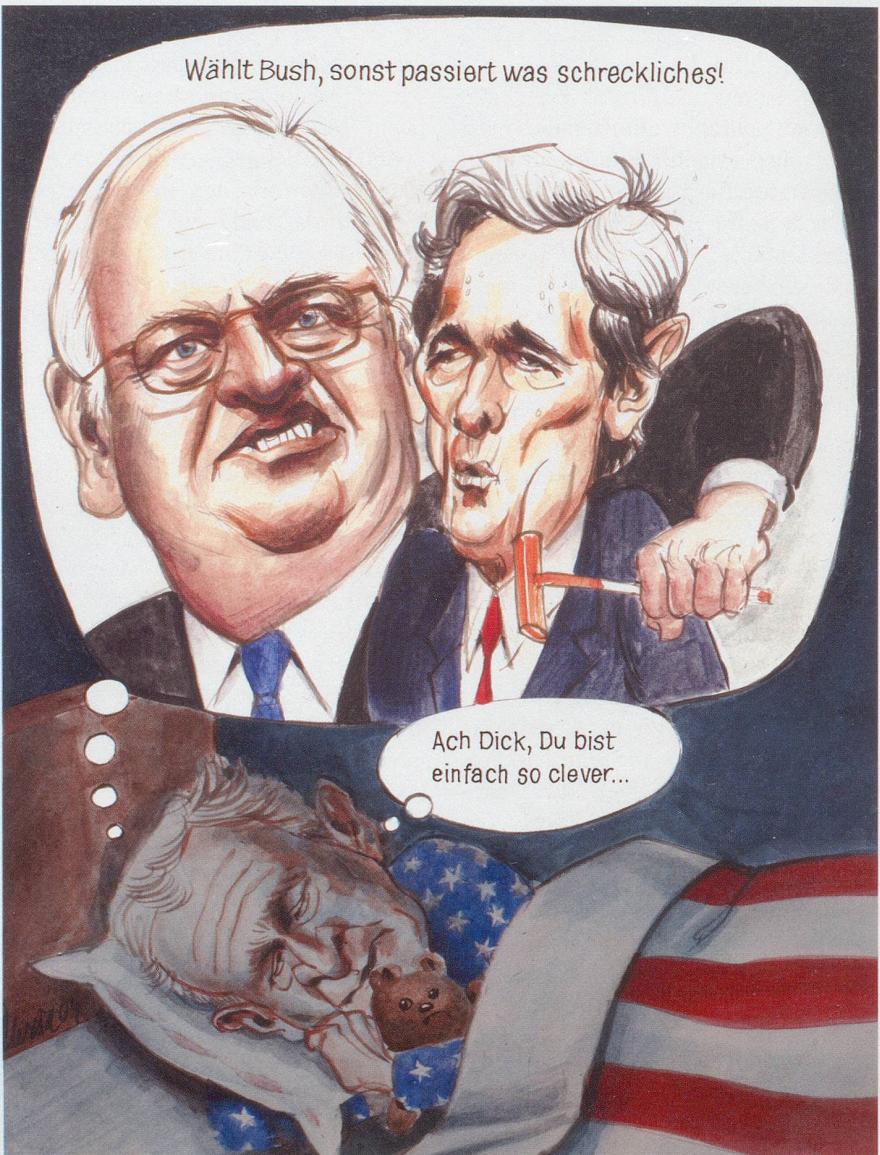
Nervenkrieg und Schmutzkampagnen

Joachim Martens

Wer immer der nächste US-Präsident wird, er sollte Wert auf ein militärisches Erscheinungsbild legen. Muss er sich doch als Strategie und Oberkommandierender im Kampf gegen den internationalen Terrorismus erweisen, auch wenn bei einem allseitigen Frontenverlauf die Stossrichtung nicht klar ist. So tat der Republikaner George Bush gut daran, in voller Kriegsbemalung auf einem Flugzeugträger zu landen und eine markige Rede gegen nicht vorhandene Massenvernichtungswaffen im Irak zu halten. Der Demokrat John Kerry salutierte gleich vor seinen Anhängern und meldete sich zum Dienst. Nun kann er auf eine ruhmreiche, ordensbedeckte Vergangenheit als Schnellbootkommandant in vietnamesischen Binnengewässern verweisen.

Assoziationen an diese Zeit, wenn auch etwas schwache, wurden geweckt, als der Kandidat in einem Wassertaxi, umgeben von seinen damaligen Crewkameraden, zur Parteitagshalle gerauscht kam. Das war etwas dick aufgetragen, und so musste es Kerry umso mehr treffen, als er einen Schuss vor den Bug erhielt, und zwar von einer Gruppe, die sich «Schnellbootveteranen für die Wahrheit» nennt. Sie stellt Kerrys Verdienste im Krieg infrage. Vor allem verbüeln es diese wackeren Veteranen Kelly, dass er nach seinem Militärdienst Sprecher der «Veteranen gegen den Vietnamkrieg» war. Wenn von republikanischer Seite der Blick auf Nebenkriegsschauplätze gerichtet wird, so lenkt das zumindest ab von den unappetitlichen Vorgängen im Bagdader Militärgefängnis Abu-Ghraib. (Da von Bush keine besonderen Heldentaten bekannt sind, können ihm auch keine militärischen Meriten abgesprochen werden. Im Vietnam-Krieg wurde er dringend an der Heimatfront gebraucht.)

An jenem unheilvollen 11. September zog sich Bush vorsichtshalber in einen



Alexia Papadopoulos

Bunker in Louisiana zurück. Als vor kurzem im irakischen Nadschaf die Lage eskalierte, war der Präsident froh, dass ihm ein Gross-Ayatollah aus der Patsche geholfen hatte. Auch wenn er inzwischen – vorübergehend etwas kleinlaut – eingeräumt hat, die Lage im Irak etwas falsch eingeschätzt zu haben (etwas daneben ist auch vorbei), besteht er doch darauf, die Führungskraft ohne Alternative zu sein. Und dass er Kerry gegen die Verunglimpfungen der Veteranen verteidigt, geschieht wohl weniger aus Edelmut, sondern wegen der Befürchtung, der Schuss könne auch

nach hinten losgehen und ihn in eine Schlammschlacht führen.

Bush präsentiert sich makellos als Herr über Krieg und Frieden und in der Hoffnung, er möge die Wahl gewinnen ohne eine Entscheidung des Obersten Gerichtshofs. Die persönlich verletzenden Attacken gegen Kerry überliess er seinem Vizepräsidenten Dick Cheney, dem Mann fürs Grobe. Auf der nach unten offenen Rufmord-Skala wird es sicherlich noch Fortschritte geben. Nervenkrieg und Schutzkampagnen werden ihre Wirkung nicht verfehlten.